

**EINE KLEINE KRAFT MIT SICHERER ORIENTIERUNG IST BESSER ALS EINE
GROSSE KRAFT, DIE IN DEN ABGRUND FÜHRT
PREDIGT ZUM 2. SONNTAG IM ADVENT**

Offenbarung 3,7-13

7 Und dem Engel der Gemeinde in Philadelphia schreibe: Das sagt der Heilige, der Wahrhaftige, der da hat den Schlüssel Davids, der auf tut, und niemand schließt zu, der zuschließt, und niemand tut auf: 8 Ich kenne deine Werke. Siehe, ich habe vor dir eine Tür aufgetan und niemand kann sie zuschließen; denn du hast eine kleine Kraft und hast mein Wort bewahrt und hast meinen Namen nicht verleugnet. 9 Siehe, ich werde schicken einige aus der Synagoge des Satans, die sagen, sie seien Juden und sind's nicht, sondern lügen; siehe, ich will sie dazu bringen, daß sie kommen sollen und zu deinen Füßen niederfallen und erkennen, daß ich dich geliebt habe. 10 Weil du mein Wort von der Geduld bewahrt hast, will auch ich dich bewahren vor der Stunde der Versuchung, die kommen wird über den ganzen Weltkreis, zu versuchen, die auf Erden wohnen. 11 Siehe, ich komme bald; halte, was du hast, daß niemand deine Krone nehme! 12 Wer überwindet, den will ich machen zum Pfeiler in dem Tempel meines Gottes, und er soll nicht mehr hinausgehen, und ich will auf ihn schreiben den Namen meines Gottes und den Namen des neuen Jerusalem, der Stadt meines Gottes, die vom Himmel herniederkommt von meinem Gott, und meinen.

Türen sind dazu da, dass ich hineintrete. Wenn ich in die Kaufhalle gehe, passiert es mir sogar, dass die Tür ganz automatisch vor mir öffnet. Ich brauche nicht einmal ein Türgriff zu betätigen. Einladend schwappt die Tür auf und die Wärme mit manch anderen verheißungsvollem Duft kommt mir entgegen, sobald ich in Nähe der Tür komme. Ich darf hineintreten. Die Tür lädt mich ein, genau das zu tun. Eine Tür kann aber auch einem ganz anderen Zweck dienen. Sie kann dazu da sein, mich herauszuhalten. Unter Schloss und Riegel steht auch noch ein bedrohliches Schild: „Zutritt verboten!“ Viele von Euch haben solch eine Tür in Deutschland erlebt. Geflohen aus der Heimat, seid ihr endlich in Sicherheit hier in Deutschland angekommen. Aber, wo man hinschaut, stehen große Türen und Schlösser, die allzumal verschlossen bleiben. Bleiberecht in Deutschland, dass ich hineintreten kann? „Nein, Zutritt verboten!“ sagt das Gericht und schickt einen monatlichen Brief, der den einzigen Sinn hat, Euch herauszufordern, das Land wieder zu verlassen. Und sogar, wenn man endlich das Ziel erreicht hat und seinen Zugang in die normale Gesellschaft erwirkt hat, ist der Weg lang, bis man einen normalen Beruf haben kann und in die Tür der „normalen“ Gesellschaft hereingelassen wird.

Johannes der Seher, sieht in seinem prophetischen Blick eine Tür. Die Tür, die er beschreibt, ist das himmlische Tor. Vor diesem himmlischen Tor steht eine Gemeinde namens Philadelphia. Für diese Gemeinde steht das Himmelstor offen, denn es ist eine Gemeinde, die Gefallen bei Gott gefunden hat. Jesus ist es, der vor dem Himmelstor steht. Er hat den Schlüssel in der Hand und er will, dass die Gemeinde Philadelphia hineintritt. Jesus schließt die Tür auf, weil er diese Gemeinde kennt. Sie werden nicht die Ablehnung des Erzherren hören: „Ich kenne Euch nicht, geht weg von mir ihr Übeltäter“ sondern einladend steht der gute Hirte dort. Ich kenne euch und habe euch die ganze Zeit gekannt. Damals als ihr in der Fremde wart. Als keine euch einen Platz in der Sonne gegönnt hat. Als sie euch verfolgt haben und getötet haben. Damals habe ich euch die ganze Zeit gesehen und gekannt. Welch ein tröstliches Wort! Jesus kennt uns ganz persönlich und es ist ihm nicht egal, wenn wir hier

auf Erden, keine bleibende Statt und keinen Weg für unser Leben finden können. Er weiß von allem und steht vor dem Himmelstor, wo man die Tür aufschließt und er schließt auf! Warum tut er das? Gott beschreibt die Gemeinde durch den Mund des Johannes. Eine Kirche, die ins Himmelreich kann, hat eine kleine Kraft. Immer wieder interessant, dass Gottes Kinder mit dem Wort klein beschrieben werden. Was von uns Christen und von unserer Kirche gebraucht wird, ist nichts Großes! Jesus spricht von seiner kleinen Herde. Und wenn er vom Glauben spricht, dann von einem Glauben, der so klein ist, wie einen Senfkorn. Auch in seinem Wirken hatte Jesus immer ein offenes Auge und ein offenes Herz für die Kleinen. Ebenso für die kleinen Kinder, wie für den kleinen Zachäus, der unter den Leuten kein großes Ansehen hatte. Wieder einmal stellt Jesus alles, was wir Menschen uns vorstellen, auf den Kopf. Die großen Gemeinden mit viel Licht und Schein, werden von Gott gar nicht beachtet. In erschreckender Weise werden einige davon sogar das Wort hören: Ausgewiesen! Von Gott nicht angenommen! Aber die Kleinen aus Philadelphia. Die hat Gott beachtet und gekannt. Die fallen ihm auf. Was die Kleinen besonders macht, sehen wir kurz darauf. Sie haben die Kraft zwar nicht in sich selbst. Aber Gottes Wort haben sie behalten. Gottes Wort gab Orientierung und den richtigen Weg in die Zukunft. Die Gemeinde, die Johannes hier beschreibt, hat den Kompass fest auf Jesus ausgerichtet. Wenn sie diesen klaren Blick und diese Orientierung nur beibehalten kann, dann wird sie den Weg ins Himmelreich finden. Dieser Weg allerdings war damals nicht einfach und ist heute nicht einfach. Damals hat der Kaiserkult mit aller Macht versucht, die Christen zu zwingen ihren Glauben beiseite zu legen. Andererseits haben die Juden versucht, den Glauben an Jesus, den Gottessohn als Ketzerei zu bezeichnen. Dazu kamen noch viele andere Sekten aus allen Himmelsrichtungen, die den klaren Blick und den Weg dieser Gemeinde verdunkeln wollten. Johannes will diese Gemeinde daran erinnern. Selbst, wenn ihr stark seid, aber mir Eurer Macht in die falsche Richtung geht, ist eure Macht zu nichts gut und ihr müsst mit aller Macht in den Abgrund fahren. Ihr habt auch mit einer großen Kraft keine Zukunft. Wenn ihr aber klein seid und euch nicht von den vielen in der Welt in die Irre leiten lässt, kommt ihr ganz sicher an. Die Kirche mit großer Kraft hatte schon immer das Problem, dass sie die Orientierung auf Gottes Wort verloren hat. Im Mittelalter hatte sich die Kirche mit der Politik liiert. Was dabei herauskam, waren viele Seelen, die gar nicht mehr wussten, was Christsein bedeutet. So etwas kann jeder auch in seinem privaten Leben beobachten. Mir ist es schon sehr oft passiert, dass ich mit aller Macht und Überzeugung einen bestimmten Weg eingenommen hatte. Der Weg hatte nur ein Problem. Er war falsch. Die Größe des Einsatzes und die Größe der Überzeugung hat dann nichts zu sagen, wenn der Weg dennoch der Falsche ist. Man ist wie ein großer Tanker, der dennoch ohne Kompass den Weg in den Abgrund fährt. Das kleine Boot mit wenig Kraft und Mittel, das aber seinen Kompass richtig eingestellt hat, hat eines ganz sicher. Eine Zukunft und eine offene Tür im Himmel. Unser Kompass und unsere Orientierung ist Gottes Wort. Verloren sind wir dann, wenn wir diesen Blick und diesen Rückhalt nicht mehr haben. Ja, auch unsere Kirche ist immer wieder von vielen Meinungen aus allen Himmelsrichtungen beeinflusst. Der Eine sagt: „hier müssen wir hin.“ Der andere sagt: „Nein es geht in eine ganz andere Richtung.“ Verloren sind wir dann, wenn wir den klaren Blick auf Jesus verloren haben. Verloren sind wir dann, wenn wir unsere Orientierung auf sein Wort nicht mehr kennen und nicht mehr wollen. Johannes muss uns ermutigen, Gottes Wort nicht in den Wind zu werfen. Gerade dann nicht, wenn der Weg menschlich

gesehen gar keinen Sinn macht. Auch Jesus wurde abgewehrt gar ausgelacht als er den Weg ans Kreuz gehen musste. Und Paulus spricht davon, dass der Weg der Kirche Torheit für die Nichtgläubigen ist.

Eines Tages habe ich folgende kleine Geschichte gesehen, die uns als Kirche vielleicht sehr gut beschreiben kann. Ich sah in einer beschäftigten Straße, einen kleinen Mann stehen. Mit aller Gewalt hielt er eine Lampensäule fest. Er wurde von vielen Passanten angestoßen. Dennoch blieb er stur an seiner Säule stehen. Manchmal haben Passanten ihn komisch angeguckt oder sogar ausgelacht. Er störte sich überhaupt nicht daran und hielt seine Säule fest im Griff. Das Schauspiel habe ich eine Weile gesehen und habe im Stillen gedacht, dass der wohl ein paar Schrauben los hätte. Erst später habe ich alles verstanden. Denn dann kam eine Frau zu diesem Mann spaziert. Sie hatte viele Einkaufstüten dabei und mit einem Wort und mit einer zärtlichen Berührung gab sie dem Mann Bescheid, dass die Wartezeit zu Ende war. Jetzt erst viel mir auf, dass der Mann blind war. Die ganze Zeit hatte die Frau abgemacht, dass er dort an der Säule warten solle. Da er blind war, war diese Säule die einzige Verbindung zu seiner Frau. ER musste daran festhalten, denn das war ja der Ort, wo seine Frau ihn holen würde. Genau so warten wir Christen auf Jesus. Wir halten an Jesu Wort fest, weil er das so mit uns abgemacht hat. Für Außensteher ist überhaupt nicht zu erkennen, was für einen Sinn das macht. Es sieht wirklich unlogisch und sinnlos aus, was wir da tun. Und sieht mindestens genau so verrückt aus, wie wenn einer auf offener Straße eine Lampensäule festhält. Viele stoßen sich an uns und verstehen nicht. Mit einer kleinen Handvoll Wasser lassen wir uns begießen und meinen, dass wir deshalb ins ewige Himmelreich treten dürfen. Sonntag für Sonntag treffen wir uns, um ein kleines weißes Brot und einen Schluck Wein zu trinken. Es sind alles total verrückte Dinge. Aber, wenn Jesus es sagt, ist es nicht verrückt, sondern der Ort, wo wir ihn wieder finden. Der Ort, wo er uns abholen wird. Deshalb tun wir das auch. Dann, wenn er kommen wird und wir mit ihm in die Tür hineingehen werden, wird uns alles klar und deutlich werden. Was zuerst töricht erschien, wird dann erst als richtige Orientierung erkannt. Nicht alle Dinge, die sinnlos erscheinen, sind in Gottes Augen klug. Wenn einer sich jeden Tag quälen möchte, weil er der Meinung ist, dass Gott es so will, ist einfach nur töricht. Denn Gott hat das nicht so gesagt. Was Gott aber gesagt hat, das tun wir und sogar dann, wenn die ganze Welt uns auslacht. Und wir deshalb ganz klein gemacht werden.

Johannes spricht von solchen Kleinen in Philadelphia. Aber er sieht diese Kleinen ins Himmelstor eingehen. Und seinen Blick zeigt uns auch noch mehr. Diese Kleinen werden auch noch zu einem festen Pfeiler im Gotteshaus werden. Ein Pfeiler ist zum Tragen da. Er muss Unmengen an Gewicht tragen. Genau das kann Gott mit denjenigen tun, die kleine Kraft haben.

Amen